

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1998
NNU	67	9–28	Konrad Theiss Verlag

Kleine karolingische und ottonische Scheibenfibeln aus Bardowick, Ldkr. Lüneburg

Von
Friedrich Laux

Mit 8 Abbildungen

Zusammenfassung:

Nachfolgend werden insgesamt 33 Scheibenfibeln vorgestellt, die im Laufe der letzten Jahre in und bei der mittelalterlichen Stadt Bardowick gefunden wurden. Neue Überlegungen zur Abfolge der Belegung auf den Reihengräberfriedhöfen des Bardengaus und des benachbarten Moswidigaus ermöglichen eine genauere Datierung der Fundstücke. So datieren die sogenannten „Heiligenfibeln“ in das 1. Drittel des 9. Jahrhunderts, die „Münzfibeln“ in die Mitte und die Kreuzemailscheibenfibeln in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts. Alle Kleinformen sind jünger als 900.

Auf den Gemüesefeldern und in den Gärten des Fleckens Bardowick, Ldkr. Lüneburg, sind in den letzten Jahren neben anderen metallenen Fundstücken auch mehr als zwei Dutzend Fibeln des frühen Mittelalters aufgesammelt worden.¹ Ihre große Zahl und der Variantenreichtum (*Abb. 1*) bieten eine bemerkenswerte Bereicherung der bisher aus den Reihengräberfriedhöfen des Bardengaus bekannten Formen (LAUX 1983, 91 ff. THIEME 1987, 170 f.). Insbesondere fallen die verschiedenen Kleinfibeln ins Auge, die nicht unter den Formen auftreten, die üblicherweise auf den spätsächsischen Reihengräberfriedhöfen des Bardengaus und des benachbarten Moswidigaus gefunden werden. Ausschlaggebend für diese Beobachtung sind wohl eher chronologische Gründe und nicht die auch schon geäußerte Vermutung, daß die Kleinfibeln zur Tracht von Mädchen gehören (WAMERS 1994, 57). Denn unter den zahlreichen Kinderbestattungen jeden Alters, die aufgrund der kleinen Grabgruben und Sarglängen erschlossen werden können², findet sich weder im Lüneburgischen noch im Städtischen auch nur eine Bestattung mit einer Kleinfibel, wohl aber solche mit größeren Scheibenfibeln von 2,0 und mehr Zentimeter Durchmesser.³ Umgekehrt stammt die einzige kleinere Rechteckfibel (Oldendorf, Gde. Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg, Grab 9) aus dem Grab einer erwachsenen Frau (LAUX 1983, 95 *Abb. 2*).

Die großen, inzwischen wissenschaftlich bearbeiteten Reihengräberfriedhöfe von Ketzendorf, Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade (AHRENS 1983, 9 ff. THIEME 1983, 65 ff.), Maschen, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (WEGEWITZ 1968. LAUX 1983, 140 f. *Abb. 27–31*), und Altenmedingen, Ldkr. Uelzen (MANGER 1966, 17 ff.; 1968, 9 ff.), auf denen zahlreiche Fibeln geborgen werden konnten, ermöglichen es, die Fibeln des 9. Jahrhunderts zeitlich genauer festzulegen.⁴ Es gelang nämlich nachzuweisen, daß die genannten Reihengräberfriedhöfe und weitere auf der Stader Geest und in der Lüneburger

1 Verfasser hat Herrn Studiendirektor i.R. Gerhard Meyer und Herrn Harald Graulich zu danken, die ihm diese Fibeln, die heute im Museum im Gildehaus der Gemeinde Bardowick verwahrt werden, zur Kenntnis gebracht zu haben. Bislang war aus Bardowick nur eine einzige dieser Fibeln, eine Münzfibel, bekannt (HATZ 1966, 93 ff.), hier unter Nr. 3 erneut behandelt. – Zur historischen Topographie von Bardowick vgl. GRUNWALD 1997 (mit der älteren Literatur).

2 Zur Methodik vgl. AHRENS 1977, 1 ff.

3 Z. B. Maschen, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Grab 88 (WEGEWITZ 1968, 9 ff.), Ketzendorf, Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Gräber 98, 113, 444 u. 513 (AHRENS 1983, 9 ff.).

4 In der Aufzählung fehlt der Reihengräberfriedhof von Wulfsen, Ldkr. Harburg, dessen reiches Fundmaterial bisher nur teilweise über Vorberichte zugänglich ist.



Abb. 1 Die in Bardowick, Ldkr. Lüneburg, gefundenen kleinen Scheibenfibeln aus karolingischer, ottonischer und frühsalischer Zeit (800–1100 n. Chr.) in Auswahl. (Photo Elle).

Heide keine horizontale Belegungsabfolge erkennen lassen, wie lange Zeit angenommen wurde, sondern daß hier einzelne Familien ihre Verstorbenen jeweils in bestimmten, nur für sie reservierten Arealen beigesetzt haben.⁵ Innerhalb dieser festgelegten Friedhofsbereiche lassen sich die Gräber mit Hilfe der Grabbeigaben im allgemeinen zeitlich nur sehr grob zuordnen, z. B. in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts. Dies bedeutet, daß m. E. das betreffende Fundstück irgendwann zwischen 750 und 800 bzw. einige Jahre früher oder später als Grabbeigabe in den Boden gekommen ist. Im konkreten Fall kommen dafür zwei oder gar drei Generationen in Frage. Analysen auf den spätsächsischen Reihengräberfriedhöfen zeigen jedoch, daß sich durch übereinstimmende Ausrichtungen von Grabgruben, die sich in bestimmte Richtungen ausbreiten und annähernd gleichbleibende Familiengrößen jeweils aufeinanderfolgende Generationen erkennen und gegeneinander abgrenzen lassen können. Diese Methode erlaubt es immerhin, auch nicht eindeutig datierte Gräber auf eine Generation bzw. auf 25 bis 30 Jahre genau einzugruppieren. Ein weiteres Hilfsmittel bei der Analyse der Friedhöfe ist die Feststellung, daß auf allen spätsächsischen Reihengräberfriedhöfen des Bardengaus auf eine Phase mit Brandgräbern etwa um 700 n. Chr. bzw. kurz danach eine weitere mit Süd-Nord ausgerichteten Körpergräbern mit reicher Beigabenausstattung folgt, die wiederum von weit auseinanderliegenden W-O Gräbern abgelöst werden, deren erste Generation ihre Verstorbenen genau im rechten Winkel (90°) zur vorangegangenen Generation von S-N Gräbern beisetzt. Diese Phase kann auf einigen Friedhöfen ausfallen, wo weiterhin Süd-Nord ausgerichtete Gräber angelegt werden, die jedoch in dichter Folge nebeneinanderliegen. Etwa ab 800 n. Chr. werden die Toten in enger beieinanderliegenden, orientierten Grabgruben beigesetzt. Die Sitte, die Toten mit Beigaben auszustatten, wird zu Beginn des 9. Jahrhunderts aufgegeben. Danach finden sich nur noch vereinzelt Perlenketten oder Fibeln in den Gräbern. Um 900 endet die Belegung der Reihengräberfriedhöfe.

In 210 Körpergräbern des Reihengräberfriedhofes von Maschen, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (WEGEWITZ 1968), konnten vier bronzene Scheibenfibeln geborgen werden. Der Friedhof setzt sich

⁵ Erste Versuche gehen auf AHRENS 1978, 323ff. zurück. Einen anderen Ansatz benutzt LAUX 1983, 91ff.; 1987, 179ff.

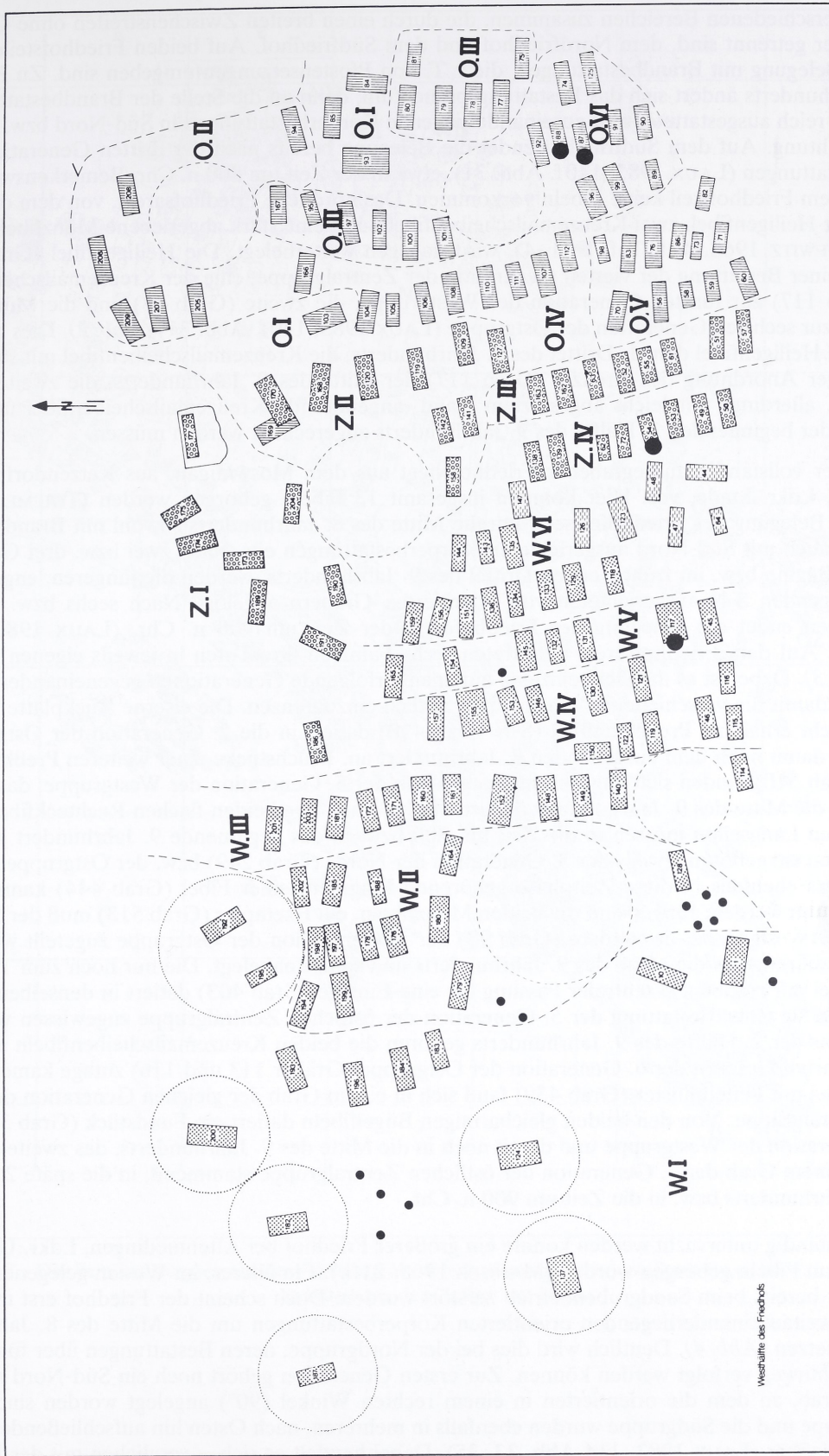


Abb. 2 Die Familiengruppen auf dem Reihengräberfriedhof von Maschen, Ldkr. Harburg, und die Lage der Gräber mit Fibeln.

aus zwei verschiedenen Bereichen zusammen, die durch einen breiten Zwischenstreifen ohne Gräber voneinander getrennt sind, dem Nordfriedhof und dem Südfriedhof. Auf beiden Friedhofsteilen beginnt die Belegung mit Brandbestattungen, die z. T. von Pfostensetzungen umgeben sind. Zu Beginn des 8. Jahrhunderts ändert sich das Bestattungsbrauchtum, denn an die Stelle der Brandbestattungen treten jetzt reich ausgestattete, weit auseinanderliegende Körperbestattungen in Süd-Nord bzw. West-Ost Ausrichtung. Auf dem Südfriedhof endet die Belegung bereits nach der dritten Generation mit Körperbestattungen (LAUX 1983, 140f. Abb. 31), etwa in der Zeit um 800 n. Chr. Bemerkenswert ist, daß in diesem Friedhofsteil keine Fibeln vorkommen. Das nördliche Friedhofsareal, von dem die vier Fibeln, eine Heiligenfibel, zwei Kreuzemailscheibenfibeln und eine stark abgeriebene Münzfibel stammen (WEGEWITZ 1968, 43f. Taf. E, 1–4), wird dagegen weiterbelegt. Die Heiligenfibel (Grab 54) gehört zu einer Bestattung der vierten Generation der Zentralgruppe, eine der Kreuzemailscheibenfibeln (Grab 117) zur fünften Generation der Westgruppe, die zweite (Grab 88) und die Münzfibel (Grab 87) zur sechsten Generation der Ostgruppe (LAUX 1983, 140f. Abb. 31) (Abb. 2). Dies bedeutet, daß die Heiligenfibel dem 1. Drittel des 9. Jahrhunderts, die Kreuzemailscheibenfibel mit radspeichenförmiger Anordnung des Kreuzes (Grab 117) der Mitte des 9. Jahrhunderts, die zweite, dem Normaltyp, allerdings mit leicht abgesetztem Rand, angehörende Kreuzemailscheibenfibel und die Münzfibel der beginnenden 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts zugerechnet werden müssen.

Ein weiterer vollständig ausgegrabener Friedhof liegt aus dem Moswidigau, aus Ketzendorf, Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, vor. Hier konnten insgesamt 13 Fibeln geborgen werden (THIEME 1983, 65ff.). Die Belegung des Friedhofes setzt um die Mitte des 8. Jahrhunderts sowohl mit Brandbestattungen als auch mit Süd-Nord ausgerichteten Körperbestattungen ein. Nach zwei bzw. drei Generationen, zu Beginn bzw. im frühen ersten Drittel des 9. Jahrhunderts, werden die jüngeren, enger beieinanderliegenden S-N ausgerichteten von orientierten Gräbern abgelöst. Nach sechs bzw. sieben Generationen endet die Belegung des Friedhofes in der Zeit um 900 n. Chr. (LAUX 1987, 187 Abb. 6–7). Auf dem Friedhofsareal bestatteten sechs Familien ihre Toten in jeweils eigenen Bereichen (Abb. 3). Dabei ist es möglich, einzelne aufeinanderfolgende Generationen gegeneinander abzusetzen und damit die verschiedenen Fibelformen zeitlich einzugrenzen. Die eiserne Rückplatte für eine sonst nicht erhaltene Preßblechfibel (S-N Grab 410) datiert in die 2. Generation der Ostgruppe und gehört damit noch dem ausgehenden 8. Jahrhundert an. Bruchstücke einer weiteren Preßblechfibel (?) (Grab 510) fanden sich dagegen in einem Grab der 5. Generation der Westgruppe, das demzufolge um die Mitte des 9. Jahrhunderts datiert werden muß. Die beiden flachen Rechteckfibeln mit eingezogenen Langseiten müssen in die Zeit um 800 bzw. in das beginnende 9. Jahrhundert gestellt werden, denn sie gehören jeweils der 3. Generation der Nord- (Grab 249) bzw. der Ostgruppe (Grab 422) an. Das ebenfalls in diese Zeitphase gehörende Fragment einer Fibel (Grab 444) kann nicht näher bestimmt werden. Jünger sind die beiden Münzfibeln, ein Exemplar (Grab 513) muß der 5. Generation der Westgruppe, das andere (Grab 98) der 5. Generation der Ostgruppe zugeteilt werden, was eine Datierung um die Mitte des 9. Jahrhunderts und später nahelegt. Die nur noch zum Teil erhaltene Fibel mit erhabener, zentraler Fassung für eine Einlage (Grab 403) datiert in denselben Zeitabschnitt, da sie einer Bestattung der 5. Generation der östlichen Zentralgruppe zugewiesen werden kann. Bereits der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts gehören die beiden Kreuzemailscheibenfibeln an, die in benachbarten Gräbern der 6. Generation der Ostgruppe (Gräber 113 und 116) zutage kamen. Die Scheibenfibel mit Peltenmuster (Grab 439) fand sich in einem Grab der gleichen Generation der östlichen Zentralgruppe. Von den beiden gleicharmigen Bügelfibeln datiert ein Fundstück (Grab 338) in die 5. Generation der Westgruppe und damit noch in die Mitte des 9. Jahrhunderts, das zweite (Grab 450), aus einem Grab der 7. Generation der östlichen Zentralgruppe stammend, in die späte 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts bzw. in die Zeit um 900 n. Chr.

Nur unvollständig untersucht werden konnte ein größerer Friedhof bei Altenmedingen, Ldkr. Uelzen, auf dem neun Fibeln geborgen wurden (MANGER 1968, 21ff.). Ein älterer, im Westen gelegener Teilbereich war bereits beim Sandgrubenbetrieb zerstört worden. Doch scheint der Friedhof erst mit der Phase der weitauseinanderliegenden orientierten Körperbestattungen um die Mitte des 8. Jahrhunderts einzusetzen (Abb. 4). Deutlich wird dies bei der Nordgruppe, deren Bestattungen über fünf Generationen hinweg verfolgt werden können. Zur ersten Generation gehört noch ein Süd-Nord ausgerichtetes Grab, zu dem die orientierten in einem rechten Winkel (90°) angelegt worden sind. Die Zentralgruppe und die Südgruppe wurden ebenfalls in mehreren, nach Osten hin aufschließenden Generationen faßbar (LAUX 1983, 114 Abb. 33–35). Dabei handelt es sich – verglichen mit der Nord-

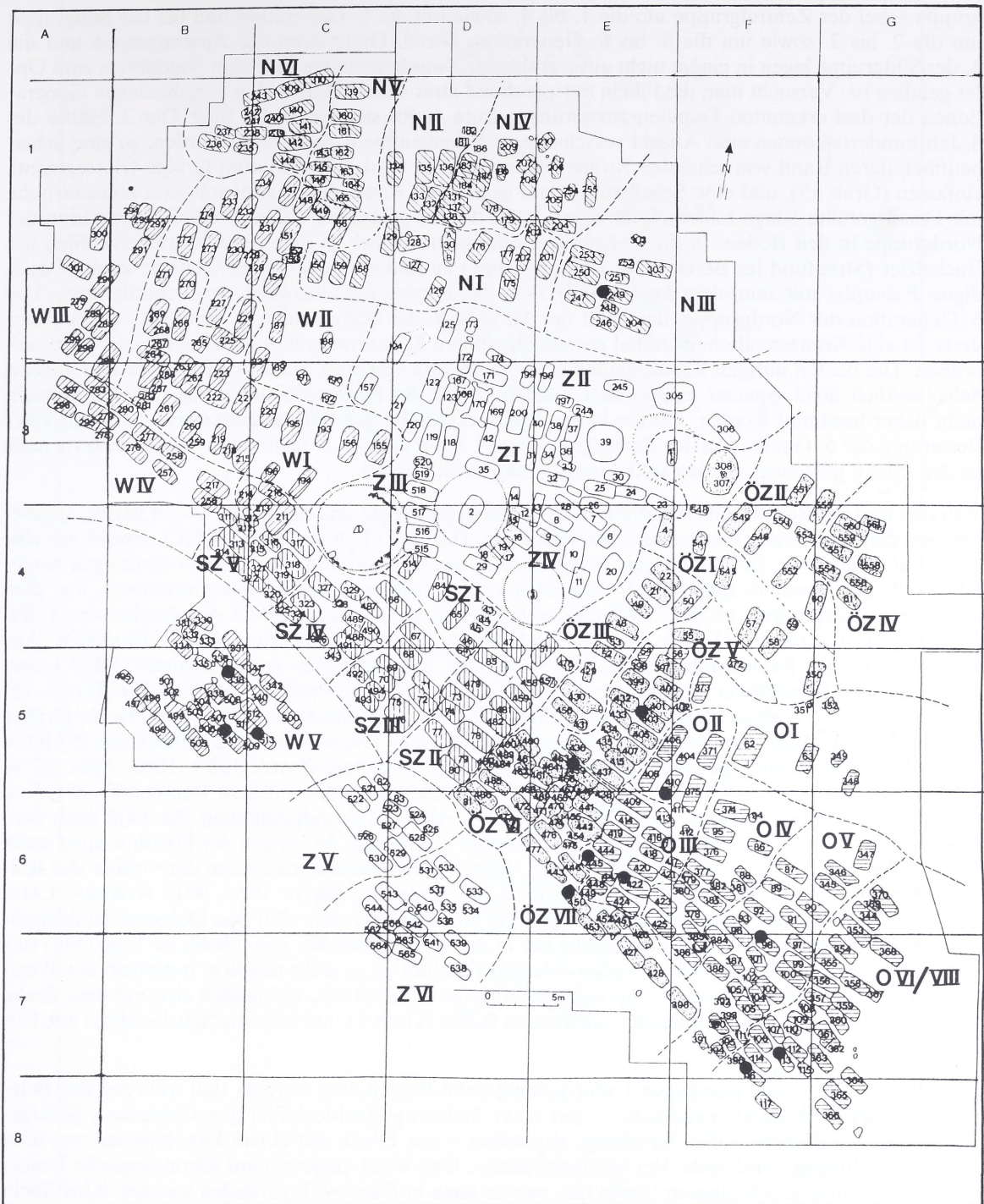


Abb. 3 Die Familiengruppen auf dem Reihengräberfriedhof von Ketzendorf, Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, und die Lage der Gräber mit Fibeln.

gruppe – bei der Zentralgruppe um die 1. bis 4. sowie um die 6. Generation und bei der Südgruppe um die 2. bis 3. sowie um die 5. bis 6. Generation. Die 5. Generation der Zentralgruppe und die 4. der Südgruppe lagen in einem nicht ausgegrabenen Zwischenstreifen, der dem Sandabbau zum Opfer gefallen ist. Versucht man die Fibeln entsprechend ihrer Fundsituation den verschiedenen Generationen der drei erkannten Familien zuzuordnen, dann ergibt sich folgendes Bild: Der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts können eine Anzahl verschiedener Scheibenfibeln zugewiesen werden, so eine Scheibenfibel, deren Rand von schmalen Bronzestegen begleitet wird, die wiederum farbige Glassegmente einfassen (Grab 55), und eine Scheibenfibel mit gekerbtem Rand, deren Zentrum zwei konzentrische mit Email gefüllte Ringe bilden (Grab 56a). Beide Fibeln gelangten während der 2. Generation der Nordgruppe in den Boden. In die gleiche Zeit oder etwas früher ist eine Preßblechscheibenfibel mit Buckelzier (Streufund im Bereich der Zentralgruppe) zu datieren, ebenso ein weiteres stark beschädigtes Exemplar mit zentralem Loch (Grab 2) in die 1. bzw. 2. Generation der Zentralgruppe. Der 5. Generation der Nordgruppe, das heißt der Mitte bzw. der beginnenden 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts, ist eine Kreuzemailscheibenfibel mit emailgefüllten Kreuzarmen und Zwickeln (Grab 76) zuzuordnen. Die beiden übrigen Kreuzemailscheibenfibeln vom Friedhof sind nur Lesefunde und können daher zeitlich nicht genauer eingeordnet werden. Auch die Fibelbruchstücke aus Grab 92 können nicht näher bestimmt werden. Ob die kleine Schmuckscheibe mit Wirbelmotiv (Grab 114) aus einer Bestattung der 6. Generation der Zentralgruppe und damit aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts noch zu den Fibeln gerechnet werden sollte, mag dahingestellt bleiben.

Von den übrigen Reihengräberfriedhöfen der Lüneburger Heide und der Stader Geest liegen, abgesehen von den zahlreichen Funden aus Wulfsen, Ldkr. Harburg (THIEME 1985, 247 ff.), jeweils nur einzelne Exemplare vor. So stammt eine Scheibenfibel, deren Rand von schmalen Bronzestegen eingefasst wird, die ihrerseits wiederum kreissegmentartige Streifen farbigen Glases umfassen, aus dem orientierten Körpergrab 11 des Gräberfeldes beim Rehrhof, Samtgemeinde Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg (LAUX 1980, 221 Abb. 11,17). Das Grab datiert in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts. Aus dem benachbarten Reihengräberfriedhof bei Oldendorf, Samtgemeinde Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg, stammen zwei Fibeln aus Gräbern, so eine völlig zerfallene Preßblechscheibenfibel (Grab 70) und eine kleinere Rechteckfibel mit ausgefallener Email- oder Glaseinlage (Grab 9). Beide Gräber sind der 3. Generation der Westgruppe zuzurechnen, die ihre Toten in der fortgeschrittenen 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts und im beginnenden 9. Jahrhundert bestattete (LAUX 1983, 109 f. Abb. 2,2 u. 3,12, 129 ff. mit Abb. 24). Eine Heiligenfibel vom Normaltyp wurde auf dem Reihengräberfriedhof von Rullstorf, Ldkr. Lüneburg (GEBERS 1985, 276 ff. Abb. 5,12), aufgesammelt. Sie muß noch dem ausgehenden 8. bzw. dem beginnenden 9. Jahrhundert angehören, da danach der Friedhof nicht mehr weiter belegt worden ist. Eine Münzfibel des 9. Jahrhunderts stammt aus einem der Gräber des Reihengräberfriedhofes in Holzen, Gde. Reinstorf, Ldkr. Lüneburg (HATZ 1966, 93 ff. KÖRNER, LAUX 1971, 117 f.), kann hier aber zeitlich nicht genauer eingestuft werden. Auf den kleineren Reihengräberfeldern des Moswidigaues kamen bislang nur in Stade, Hökerstraße, zwei Fibeln zu Tage (METTJES 1986, 59 ff.). Auf dem nur noch in Teilen erfaßten Friedhof ist es nicht möglich, innerhalb der West-Ost ausgerichteten Körpergräber eine zeitliche Abfolge zu ermitteln. Es handelt sich um eine flache silberne Scheibenfibel mit den Rand begleitenden Rillen (Grab 4) und um eine Scheibenfibel mit Peltenmuster (Grab 13).

Als Ergebnis der vorangegangenen Untersuchung kann festgehalten werden, daß während der Belegungszeit der Reihengräberfriedhöfe – von einer kleineren Rechteckfibel aus Oldendorf, Samtgemeinde Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg, abgesehen – nur Fibeln mit einem Durchmesser von über 2,0 cm Durchmesser und mehr Verwendung fanden. Dies weist eindeutig auf chronologische Unterschiede gegenüber den kleineren Fibeln hin, wie sie auch in Bardowick gefunden wurden. Kleinfibeln werden offensichtlich erst nach der Auflassung der spätsächsischen Reihengräberfriedhöfe Bestandteil der Tracht. Weiterhin kann gezeigt werden, daß die großen Fibeln nicht alle gleichzeitig getragen wurden, sondern auch hier eine zeitliche Abfolge erkannt werden kann. Seit der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts werden Preßblechscheibenfibeln mit einer eisernen Unterlegscheibe, flache Rechteckfibeln mit eingezogenen Seiten und Scheibenfibeln mit randlicher, durch Metallstege gefaßter farbiger Glaseinlagen getragen. Um 800 wird es üblich, Scheibenfibeln mit Heiligendarstellungen in der Tracht zu verwenden, vielleicht ein Hinweis auf die erfolgte Missionierung (VIERCK 1980, 103 f. STEUER 1982, 5). Münzfibeln gehören seit der Mitte des 9. Jahrhunderts, zur Frauentracht, einem Zeitpunkt, zu dem auch die ältesten Fibeln mit erhabenem, gefaßten und mit Eimaleinlagen gefüllten Mittelstück

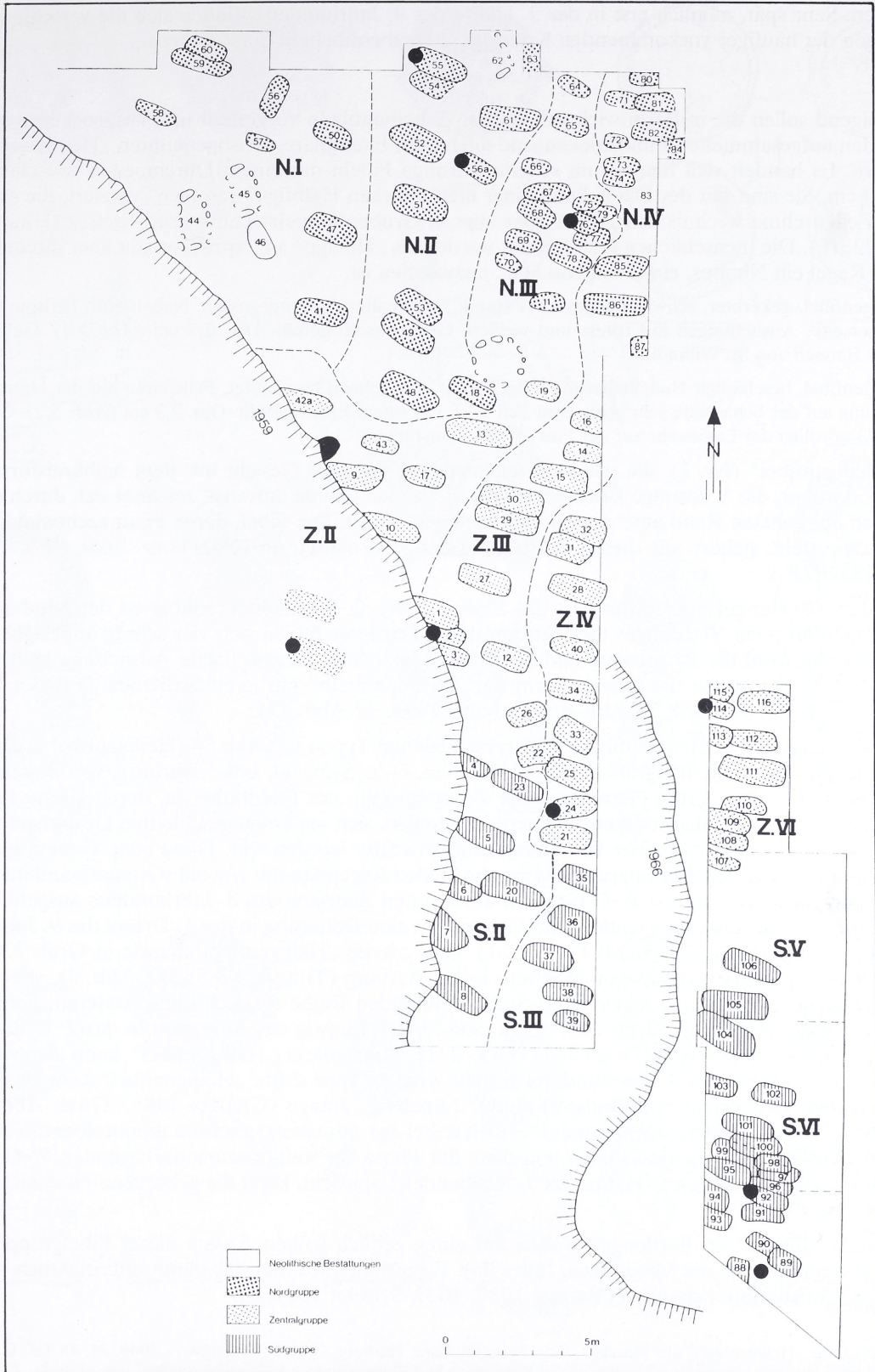


Abb. 4 Die Familiengruppen auf dem Reihengräberfriedhof von Altenmedingen, Ldkr. Uelzen, und die Lage der Gräber mit Fibeln.

auftreten. Sehr spät, nämlich erst in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts, finden sich die verschiedenen Varianten der häufiger vorkommenden Kreuzemailscheibenfibeln in den Gräbern.

Nachfolgend sollen die in Bardowick geborgenen Scheibenfibeln vorgestellt und besprochen werden. Unter den aufgesammelten Fundstücken sind auch zwei Exemplare der sogenannten „Heiligenfibeln“ vertreten. Es handelt sich hierbei um scheibenförmige Fibeln mit einem Durchmesser zwischen 2,5 und 3,0 cm. Sie sind mit der Darstellung einer menschlichen Halbfigur „en face“ verziert, die entweder in Zellenmelztechnik ausgeführt oder aber in Grubenschmelztechnik gearbeitet ist (HASELOFF 1989, 223 ff.). Die menschlichen Halbfiguren werden als „Heilige“ angesprochen, da über ihrem Kopf in aller Regel ein Nimbus, ein Heiligenschein, anzutreffen ist.

1. Heiligenfibel, gekerbter, schwach abgesetzter Rand, Nadelhalterung mitgegossen, Nadel fehlt, Feilspuren auf der Unterseite. Aushebungen mit rotem und weißem Grubenemail gefüllt. Dm. 2,7 cm (*Abb. 5,1*). Gefunden 1992 im Bereich von St. Wilhadi.

2. Heiligenfibel, beschädigt, Nadelhalterung mitgegossen, weitgehend beschädigt, Feilspuren auf der Unterseite. Darstellung auf der Schauseite sehr grob, zum Teil noch mit rotem Email gefüllt. Dm. 2,3 cm (*Abb. 5,2*). Gefunden 1993 nördlich der Landwehr auf der Flur „Wulfssaunstücke“.

Die „Heiligenfibel“ (Nr. 1), die das kennzeichnende Y-förmige Gesicht mit dem halbkreisförmigen Nimbus darüber, die Y-förmige Brustpartie und die ovalen Hände aufweist, zeichnet sich durch einen schmalen abgesetzten Rand aus,⁶ der zudem noch gekerbt ist. Die Fibel, deren Figur rechtwinklig zur Nadelachse steht, gehört mit dieser Darstellung dem Normaltyp an (HASELOFF 1990, 95 ff. FRICK 1992/93, 287 ff.).

Wesentlich schwieriger einzuordnen ist das Exemplar Nr. 2. Deutlich erkennbar ist der Nimbus, der kreissegmentartig ein Y-förmiges Gesicht umrandet. Darunter finden sich vier schräg angelegte Aushebungen, die wohl die Brustpartie und die Hände darstellen. Je eine flache Aushebung beiderseits des Gesichtes könnte auf die seltene Form der „Heiligenfibeln“ mit je einem Kreuz an dieser Stelle hinweisen (HASELOFF 1990, 95 Abb. 86. WAMERS 1994, 72 Abb. 47).

Für die Datierung der „Heiligenfibeln“ der verschiedenen Typen ist Grab 54 (Heiligenfibel in Zellenmelztechnik) vom Reihengräberfriedhof Maschen, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, von Bedeutung. Das Grab gehört der vierten Generation der Zentralgruppe des Friedhofes an, deren älteste Beisetzungen, S-N und W-O ausgerichtete Körperbestattungen, sich um einen geschleiften Grabhügel gruppieren, der vermutlich über einer Brandbestattung errichtet worden war. Diese erste Generation mit Körperbestattungen der Zentralgruppe sowie die beiden folgenden mit sowohl weitauseinanderliegenden als auch dicht gedrängten W-O Gräbern dürften den Zeitraum des 8. Jahrhunderts ausgefüllt haben, so daß für die zeitlich folgende vierte Generation eine Datierung in das 1. Drittel des 9. Jahrhunderts möglich ist (LAUX 1983, 140 f. Abb. 31). Eine zweite „Heiligenfibel“ wurde in Grab 720 des großen Reihengräberfriedhofes von Wulfen, Ldkr. Harburg (THIEME 1985, 251 Abb. 4), geborgen. Das orientierte Grab liegt in einer Nord-Süd verlaufenden Reihe westlich einer weiteren, jüngeren, von denen eine Bestattung, Grab 714, durch eine Münze Ludwig des Frommen in das 2. Drittel des 9. Jahrhunderts datiert wird (DINKLAGE 1985, 271). Auch diese „Heiligenfibel“ kann demzufolge noch in das 1. Drittel des 9. Jahrhunderts gestellt werden. Eine dritte „Heiligenfibel“ kam als Streufund auf dem Gräberfeld von Rullstorf, Ldkr. Lüneburg, zutage (GEBERS 1985, 276 ff. Abb. 5,2; 1986, 85 ff. HORNIG 1993). Zwar handelt es sich dabei nur um einen Lesefund unmittelbar am Rande des Gräberfeldes doch da dieses noch innerhalb der Phase der weit auseinanderliegenden W-O Gräber in der fortgeschrittenen 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts abbricht, kann die geborgene Fibel nicht wesentlich jünger sein.

Die „Heiligenfibeln“ im Bardengau weisen auf einen zeitlich frühen Ansatz dieser Fibelgruppe hin, der so gesehen noch in die Missionszeit fällt;⁷ ihre Trägerinnen wollten sich damit offensichtlich ostentativ zum Christentum bekennen (VIERCK 1980, 103 f. STEUER 1982, 5).

6 Ähnlich die „Heiligenfibel“ aus Maschen, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Grab 54 (WEGEWITZ 1968, 21, 45 Taf. E,1), die allerdings abweichend von dem Fundstück aus Bardowick in Zellenemailtechnik gefertigt wurde.

7 Einigermaßen zeitlich festzulegen, ist auch die in Zellenemailtechnik gefertigte „Heiligenfibel“ von der Büraburg im nördlichen Hessen, die in Schichten aufgefunden wurde, die noch vor der Mitte des 9. Jahrhunderts enden (FRICK 1992/93, 292).

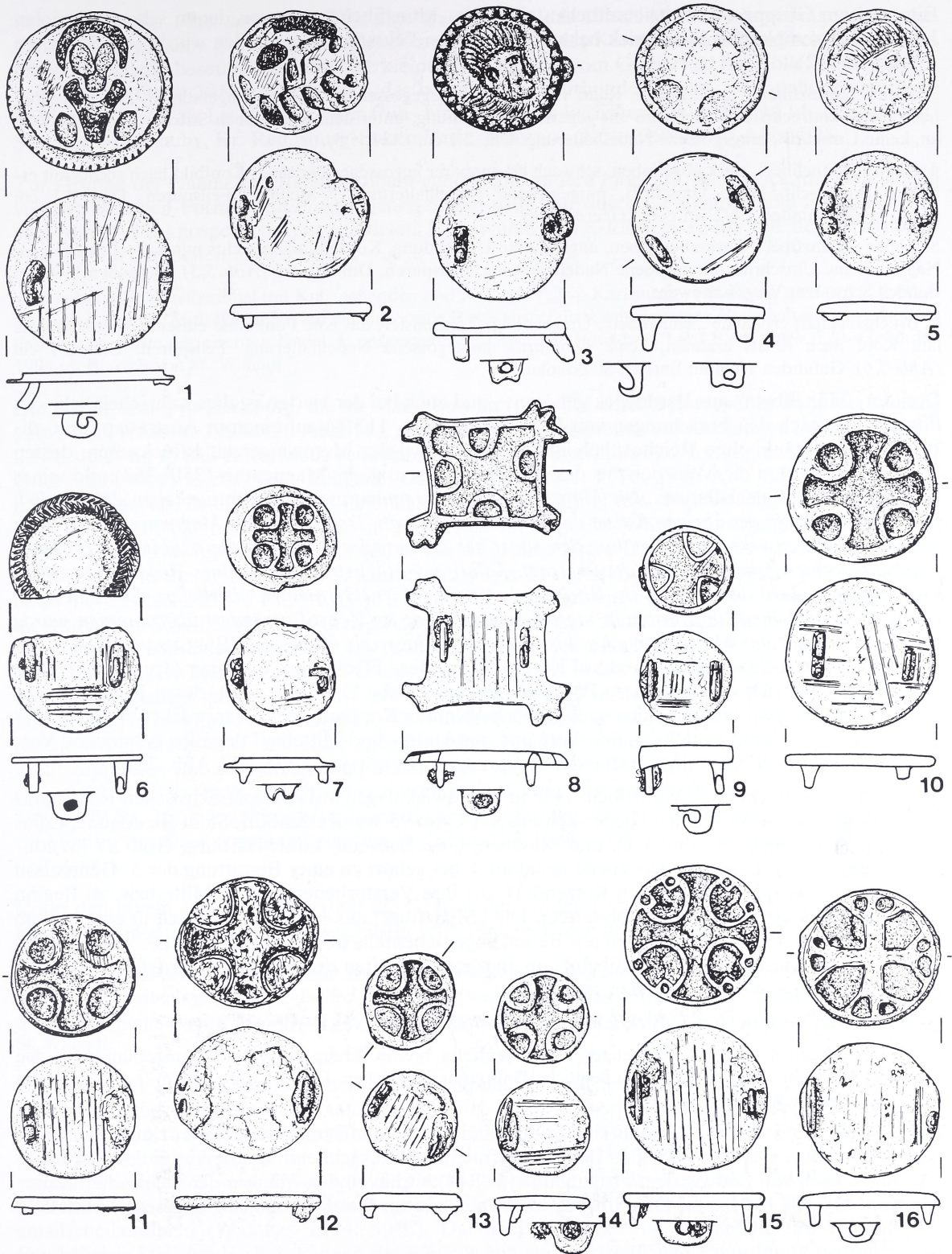


Abb. 5 Fibeln aus Bardowick, Ldkr. Lüneburg. In der Reihenfolge des Textes durchnummeriert. Zeichnungen:
Dr. F. Laux. M. 1:1.

Eine weitere Gruppe von Scheibenfibeln stellen die „Münzfibeln“ dar, von denen schon seit vielen Jahren ein Exemplar aus Bardowick bekannt ist, das bei Feldarbeiten gefunden wurde (Nr. 3) (HATZ 1966, 94 Nr. 2).

3. Kleine „Münzfibel“, ⁸ gut erhalten, Rand von einem grob gegossenen Perlkreis eingefasst, im Zentrum Kopf nach rechts, aufrechtstehende Haare mit geperlter Umrandung, unter dem Kopf geben Striche die Gewandung an, keine Umschrift, mitgegossene Nadelhalterung. Dm. 2,1 cm (Abb. 5,3).

4. Kleine „Münzfibel“, stark abgerieben, schwach erkennbarer gegossener Perlrund, Kopfbild nach rechts mit erhöhter Haartracht, keine Umschrift, mitgegossene Nadelhalterung, X-Stellung, Feilspuren. Dm. 2,1 cm (Abb. 5,4). Gefunden 1992 auf dem „Heereskamp“.

5. Kleine „Münzfibel“, stark abgerieben, angedeutete Umrandung, Kopfbild nach rechts mit aufrecht stehenden Haaren, keine Umschrift, mitgegossene Nadelhalterung, Feilspuren. Dm. 2,0 cm (Abb. 5,5). Gefunden 1992 im Bereich Schwarzer Weg/Landwehr.

6. Bruchstückhaft erhaltene „Münzfibel“, Umrandung: Zopfmuster, das eine Punktlinie einschließt, Innenfläche läßt Kopf nach rechts erahnen, keine Umschrift, mitgegossene Nadelhalterung, Feilspuren. Dm. 2,1 cm (Abb. 5,6). Gefunden 1994 im Bereich St. Nikolai.

Drei der „Münzfibeln“ aus Bardowick gehören – und auch bei der vierten ist dies wahrscheinlich – zu Formen, die nach den Forschungen von BERGHAUS (1994, 113ff.) auf einen in Austrasien, im östlichen Teil des fränkischen Reiches, beheimateten Münztyp der Merowingerzeit zurückgehen, dessen Vorbilder wiederum die Münzporträts des gallischen Gegenkaisers Magnentius (350–353) und seines Bruders Decentius nachahmen. *„Die Münzporträts von Magnentius und Decentius heben sich deutlich von dem Porträttyp der übrigen Kaiser des 4. Jahrhunderts ab. Der 'typ tête de Magnence' ist leicht an der Haartracht zu erkennen, die ohne den sonst bei Kaisern des 4. Jahrhunderts üblichen Lorbeerkranz überdimensional das Gesicht überragt. Solidi des Magnentius und seines Bruders Decentius sind in großer Zahl aus Funden im Rheinland und im Freien Germanien überliefert. Es kann nicht verwundern, daß ihr Münzporträt in merowingischer Zeit im Zeitstil verändert übernommen wurde und so in Gestalt des Münzschmuckes bis in die Karolingerzeit überlebte“* (BERGHAUS 1994, 113). Nach den Untersuchungen von Gerhard Hatz gehören diese Fibeln noch zu seiner Gruppe III (HATZ 1966, 98ff.), die sich durch kleinere Broschen, denen jegliche Umschrift fehlt, deren Rand aus sehr groben Perlen besteht und die einen nach rechts gewandten Kopf mit hoher Haartracht aufweisen. Bemerkenswert ist die an den Rhein, Friesland und den Unter- und Mittellauf der Elbe gebundene Verbreitung der „Münzfibeln“ der verschiedenen Varianten (BERGHAUS 1994, 114 Abb. 72).

Annähernd entsprechende „Münzfibeln“ wie in Bardowick liegen aus den spätsächsischen Reihengräberfriedhöfen des nordöstlichen Niedersachsens aus Grab 98 von Ketzendorf, Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade (THIEME 1983, 65 Abb. 1,1), und Maschen, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Grab 87 (WEGEWITZ 1968, 23 Taf. E,4), vor. Die zuerst genannte Fibel gehört zu einer Bestattung der 5. Generation der Ostgruppe auf dem Friedhof in Ketzendorf, die ihre Verstorbenen um die Mitte bzw. zu Beginn der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts bestattete. Die „Münzfibel“ aus Maschen fand sich in einem Grab der 6. Generation der Ostgruppe, deren Beisetzungen ebenfalls in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts vorgenommen wurden. Die „Münzfibeln“ aus Bardowick dürften demzufolge in der frühen 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts verloren worden sein.

Einer anderen Gruppe von Münzfibeln muß eine weitere Fibel aus Bardowick zugerechnet werden.

7. Kleine Münzfibel, deutlich abgesetzter Rand, zentrales breites Kreuz mit runden Aushebungen in den Zwickeln, Nadelhalterung mitgegossen, deutliche Feilspuren dazwischen. Dm. 1,8 cm (Abb. 5,7). Gefunden im Bereich Schwarzer Weg/Landwehr.

Das zentrale Motiv dieser Fibel, das sich zu den Endpunkten hin verbreiternde Kreuz und die runden Aushebungen in den Zwickeln der Kreuzarme, ist kennzeichnend für die karolingischen Münzen, angefangen von Ludwig dem Frommen (814–840) bis hin zu den Münzen der sächsischen Kaiser von Konrad I. (911–919) bis Otto III (983–1002).⁹ Das vom Rand plateauartig abgesetzte Mittelfeld

8 Das Fundstück wird im Museum für das Fürstentum Lüneburg verwahrt. Herrn Direktor Dr. Michael wird herzlich gedankt, daß dieses Fundstück hier erneut vorgelegt werden kann.

9 Vgl. hierzu die Münzabbildungen bei WAMERS 1994, Abb. 105–108.

der Bardowicker Fibel spricht eher für eine Datierung in das 10. als in das vorangegangene 9. Jahrhundert, obwohl eine gewisse Abhängigkeit zu der Gruppe der Kreuzemailscheibenfibeln unverkennbar ist. Dies zeigt besonders deutlich die kleine Scheibenfibel vom Gräberfeld bei Holle, Ldkr. Hildesheim (NOWOTHNIG 1958, 219 f. Abb.), das bereits im 9. Jahrhundert endet. Eine nahezu identische Münzfibel wurde als Lesefund auf der früh- bis hochmittelalterlichen (9. bis frühes 14. Jahrhundert) Siedlung von Schuby, Kr. Rendsburg-Eckernförde, geborgen (KÜHN 1986, 487 Abb. 4,2).

Zur Gruppe der emailierten Rechteckfibeln gehört eine andere Fibel aus Bardowick, die sich jedoch von den üblichen Formen mit eingezogenen Seiten nicht nur durch die quadratische Form, sondern auch durch die knospenartig ausgebildeten Ecken und das X-förmige Kreuz mit den halbrunden Zwickeln an den Seiten unterscheidet.

8. Quadratische Scheibenfibel mit Knospenenden und X-Motiv („Typ Karlsburg“) (WAMERS 1994, 131 f.), Glasflußeinlagen in der Mittelfläche bis auf winzige weiße Reste ausgefallen, mitgegossene Nadelhalterung, Feilspuren dazwischen, Reste der eisernen Nadel. L. insgesamt: 2,7 cm; L.:B. (Quadrat) 1,9:1,8 cm (Abb. 5,8). Gefunden 1994 im Bereich von St. Wilhadi.

Die Fibeln vom Typ Karlsburg, die im Main- und im Lahn-Tal einen Schwerpunkt ihrer Verbreitung aufweisen (WAMERS 1994, 130 Abb. 79), stammen fast ausschließlich aus Siedlungen (WAMERS 1994, 239 Liste 29b), so daß eine genaue zeitliche Einordnung schwerfällt. Für Norddeutschland könnte das Grab 3 aus Woltwiesche, Gde. Lengede, Ldkr. Peine (BUSCH 1976, 58 ff. Abb. 86; 87), einen Anhaltspunkt geben. In diesem Grab fand sich eine Rechteckfibel mit eingezogenen Seiten und einer Zier, bei der die halbrunden Zwickel an den Seiten ein zentrales X-Kreuz aussparen, zusammen mit einem Denar Ludwigs des Frommen (814–840). Für eine ältere Datierung des Bardowicker Fundstückes noch in die 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts spricht der Befund von Wulfsen, Ldkr. Harburg, Grab 414 (THIEME 1987, 162 Nr. 63). In dem S-N ausgerichteten Frauengrab wurden außer einer quadratischen Scheibenfibel mit den gleichen knospenartigen Enden noch ein gedrehter Halsring, zwei Ohringe und eine Perlenkette aus grünen Röhrenperlen und Mehrfachperlen sowie ein Nadelbüchsen und ein Messer geborgen. Dieses Grab muß noch in das ausgehende 8. bzw. in den Beginn des 9. Jahrhunderts datiert werden. Für eine Datierung, wohl in das fortgeschrittene 9. Jahrhundert könnte ein Befund aus Purk-Langwied, Kr. Fürstfeldbruck, sprechen, wo an der Außenwand der Kirche ein geostetes Grab mit einer „quadratischen Emailscheibenfibel der karolingisch-ottonischen Zeit“ zusammen mit zwei emailierten Halbmondohringen vom Typ Köttlach 2 angetroffen wurden (VOLK 1972, 219). Falls es sich dabei um eine Fibel vom Typ Karlsburg handeln sollte (WAMERS 1994, 239 Nr. 25), dann wird diese durch die beiden Ohringe, die im Zusammenhang mit der Köttlacher Kultur des Ostalpenraumes zusehen sind (GIESLER 1980, 85 ff.), in das beginnende 10. Jahrhundert datiert.

Unter den Fibeln aus Bardowick stellt die Gruppe der runden Emailscheibenfibeln mit Kreuzdarstellung den größten Anteil. Eine dieser Fibeln zeigt Emailleinlagen in Zellschmelztechnik.

9. Kleine Scheibenfibel, kastenförmiger Korpus, drei eingesetzte Metallstege, spitzwinklig in Dreipaßform angeordnet, Mittelteil mit grünlichem, die drei Zwickel mit weißlichem Email ausgefüllt, einer davon ausgefallen, Nadelhalterung mitgegossen, Rostspuren der Nadel, Feilspuren. Dm. 1,5 cm (Abb. 5,9). Gefunden 1993 im Bereich St. Wilhadi.

Die Form der kleinen Scheibenfibel mit Winkelzwickeln und fehlendem Innenkreis ist bislang nur durch Fundstücke aus Mainz (WAMERS 1994, 50 f. Nr. 144 Abb. 27), aus der oberen Vorburg der Pfalz Tilleda, Kr. Sangershausen (GRIMM 1990, 166 f.; Taf. 59 f), und aus einem Grab (IIb/63) auf dem Friedhof bei der Marienkirche in Osnabrück (SCHLÜTER 1986, 9 ff.; 11 Abb. 4,1) bekannt geworden. Die letztere weist sogar eine identische Farbgebung wie das Fundstück aus Bardowick auf. Nach der Einteilung von Egon Wamers gehört die kleine Bardowicker Fibel zum Typ 1 der Kreuzemailscheibenfibeln (WAMERS 1994, 50 ff.). Da die Fundstücke mit Ausnahme des Osnabrücker Fundstückes Streufunde sind, können diese nur wenig zu ihrer zeitlichen Einordnung beitragen. Allein, da derartige Kleinformen in den Gräbern auf den spätsächsischen Reihengräberfriedhöfen des Bardengaus und des benachbarten Moswidigaus nicht vorkommen, könnte eine spätere Datierung in das ausgehende 9. und in das 10. Jahrhundert erwogen werden. Für eine entsprechende Datierung spricht das Fundstück aus einem Grab bei der Marienkirche in Osnabrück.

Die farbige Einlage der übrigen Kreuzemailscheibenfibeln ist ausnahmslos in der Grubenemailtechnik ausgeführt worden. Bei den nachfolgend aufgezählten fünf Fibeln bilden die rundlichen Zwickel zwischen den Kreuzarmen ein Malteserkreuz mit rundlichem Abschluß der Kreuzarme.¹⁰

10. Große Kreuzemailscheibenfibel, Grubenemaileinlage aus Kreuzarmen und Zwickeln ausgefallen, Nadelhalterung mitgegossen, Feilspuren auf der Unterseite. Dm. 2,4 cm (*Abb. 5,10*). Gefunden 1992 auf der Flur „Saurer Keil“.

11. Große Kreuzemailscheibenfibel, grünweißliches Grubenemail in den Kreuzarmen und Zwickeln, Nadelhalterung mitgegossen, Feilspuren dazwischen. Dm. 2,0 cm (*Abb. 5,11*). Gefunden 1993 im Bereich von St. Wilhadi.

12. Große Kreuzemailscheibenfibel, rotes Grubenemail teilweise in den Kreuzarmen erhalten, Nadelhalterung mitgegossen, sehr schlechter Erhaltungszustand. Dm. 2,3 cm (*Abb. 5,12*). Der genaue Fundort ist nicht bekannt.

13. Kleine Kreuzemailscheibenfibel, Reste von rotem Grubenemail in den Kreuzarmen und Zwickeln, Nadelhalterung mitgegossen, X-Stellung, schwache Feilspuren dazwischen. Dm. 1,6:1,5 cm (*Abb. 5,13*). Der genaue Fundort ist nicht bekannt.

14. Kleine Kreuzemailscheibenfibel, Reste von grünem Grubenemail in den Zwickeln, Grubenemail in den Kreuzarmen ausgefallen, Nadelhalterung mitgegossen, Feilspuren dazwischen, Reste der eisernen Nadel. Dm. 1,5 cm (*Abb. 5,14*). Gefunden im Bereich der Gemeindeverwaltung (Hielscher-Meyer).

Bei vier Fibeln steht das Kreuz rechtwinklig zur Nadelachse, nur bei einer Fibel (Nr. 13) ist eine X-Stellung zu verzeichnen. Von dieser Gruppe der Kreuzemailscheibenfibeln finden sich auf den Reihengräberfriedhöfen des Bardengaus, z. B. in Wulfsen, Ldkr. Harburg (THIEME 1985, 251 Abb. 4; 1987, 170f. Nr. 67), nur die größeren Exemplare, die hier in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts datiert werden können. Da die Kleinformen wiederum nicht auf den Reihengräberfriedhöfen der Lüneburger Heide und der Stader Geest vertreten sind, müssen sie jünger sein als die großen Formen. Dies wird auch durch einen Grabfund auf dem Kohlmarkt in Braunschweig, Grab 48 (RÖTTING 1985a, 283ff. Abb. 5 [Mitte]; 1985b, 113ff. DINKLAGE 1985, 171ff.), belegt, da diese Bestattung – nach Bestimmungen der Anthropologen ein 12jähriges Mädchen – unmittelbar vor der Errichtung der Holzkirche angelegt worden sein muß. Daß dieses Grab, das an zwei andere mit großen Kreuzemailscheibenfibeln anschließt, älter sein muß als die Holzkirche, zeigt allein schon die Tatsache, daß es nicht in deren Längsachse liegt. Der Bau der Holzkirche kann nur mit Hilfe der vor der Apsis angelegten älteren Gräber zeitlich genauer festgelegt werden; der Zeitpunkt dürfte um 900 liegen.

Man wird die großen Kreuzemailfibeln aus Bardowick in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts datieren müssen und die kleineren Formen in das ausgehende 9. und in die 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts, in die Zeitphase nach dem Ende der Reihengräberfriedhöfe und der Neuanlage von Friedhöfen bei den nun erbauten frühen Pfarrkirchen.

Eine der Kreuzemailscheibenfibeln aus Bardowick zeigt in den Zwickeln des gleicharmigen Kreuzes pilzförmige Aushebungen. Die so gebildeten Pelten enden in Endrundeln.

15. Große Kreuzemailscheibenfibel, weißgrüne Emailinlagen in den Kreuzarmen und in den peltenförmigen Zwickeln, Nadelhalterung mitgegossen, Feilspuren dazwischen, Reste der eisernen Nadel. Dm. 2,3 cm (*Abb. 5,15*). Gefunden 1993 im Bereich von St. Wilhadi.

Auch bei dieser Fibel steht die Darstellung des Kreuzes rechtwinklig zur Nadelachse. Vergleichbare Fibeln liegen wiederum vom spätsächsischen Reihengräberfriedhof in Wulfsen, Ldkr. Harburg, Grab 649 (THIEME 1985, 247ff.; 1987, 170f. Abb. [falsch ausgerichtet]), und aus dem Gräberfeld auf dem Kohlmarkt in Braunschweig, Grab 42, vor (RÖTTING 1985 a, 283ff. Abb. 5 [links]. DINKLAGE 1985, 271f.). Die Fibeln datieren in die Zeit um die Mitte des 9. Jahrhunderts und in dessen 2. Hälfte.

Zu einer weiteren Gruppe von Kreuzemailfibeln gehört das nachfolgend genannte Fundstück.

16. Große Kreuzemailscheibenfibel, gleicharmiges, erhaben gearbeitetes Kreuz, das sich an den Enden fast dreieckig erweitert, Zwickel zwischen den schmalen Kreuzarmen und die kleinen Aushebungen an seinen Enden mit rotem Grubenemail gefüllt, Nadelhalterung mitgegossen, Feilspuren dazwischen. Dm. 2,2 cm (*Abb. 5,16*). 1992 gefunden auf der Flur „Wulfszaunstücke“.

10 Es handelt sich hierbei um den Typ 3 der Kreuzemailfibeln (WAMERS 1994, 54ff.).

Zu dieser Fibel, deren Kreuz rechtwinklig zur Nadelführung steht, sind nur wenige annähernd vergleichbare Fundstücke bekannt,¹¹ darunter ein Grabfund (Grab 116) aus Ketzendorf, Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade (THIEME 1983, 65 ff. Abb. 1,4). Die Bestattung, der 6. Generation der Ostgruppe dieses Gräberfeldes zugehörig, kann in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts datiert werden. Eine ähnliche zeitliche Einordnung ist auch für die Fibel aus Bardowick anzunehmen.

Ein anderes Fundstück aus Bardowick gehört zur Gruppe der runden Blechfibeln mit schwach gewölbtem Mittelbuckel.

17. Kleine Plateauscheibenfibel, deutlich abgesetzter, gekerbter Rand, der vermutlich einen Perldraht imitieren soll, zentrales Mittelfeld mit schwachem Kreuz, mandelförmige Aushebungen in den Zwickeln, von der Nadelkonstruktion ist nichts erhalten. Dm. 1,9 cm (Abb. 6,17). Gefunden 1993 nördlich der Landwehr.

Von dieser Fibel hat sich nur das gepreßte Deckblech erhalten, das möglicherweise auf einer Unterlage aus Blei gesessen haben dürfte (WAMERS 1994, 118). Bei der Fibel aus Bardowick könnte es sich um ein Exemplar handeln, das in seinem Muster zwischen den Mainzer Fibeln 213 und 215 steht (WAMERS 1994, 118 ff.). Da entsprechende Stücke auf den Reihengräberfriedhöfen des Bardengaus nicht geborgen wurden, dürften sie jünger sein und in das 10. und vielleicht sogar in das 11. Jahrhundert datiert werden müssen.

Weitere Fibeln aus Bardowick zählen zur Gruppe der karolingischen Kreuzfibeln ohne Eckrundeln (WAMERS 1994, 136 ff.).

18. Kleine Kreuzfibel mit gerundeten, zu den Enden hin leicht verjüngten, abgerundeten Armen, Emailinlagen im Zentrum und in den vier Kreuzarmen ausgefallen, mitgegossene Nadelhalterung, Feilspuren dazwischen, Reste einer eisernen Nadel. L. 2,2 cm (Abb. 6,18). Gefunden 1992 auf der Flur „Wulfszaunstücke“.

19. Große Kreuzfibel mit abgerundeten Kreuzarmen, im Zentrum und in den Kreuzarmen im Guß imitierte Cabochons, die von ebenfalls imitierten Perldrähten eingefaßt sind, Nadelkonstruktion und Nadelhalterung mitgegossen. L. 4,3 cm (Abb. 6,19). Gefunden 1996, genauer Fundort nicht bekannt.

Aus dem Bardengau liegt zur Fibel Nr. 19 ein nahezu identisches Exemplar vom Reihengräberfriedhof in Altenmedingen, Ldkr. Uelzen, vor (MANGER 1968, 22 ff. Abb). Die Fibel aus Altenmedingen wurde in einer umfangreichen Störung zwischen den Gräbern 88 und 89 geborgen, einem Friedhofsteil, der von der 6. Generation der Südgruppe belegt wird, so daß für die Fibel eine Datierung in die fortgeschrittene 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts in Frage kommen könnte. Eine ähnliche Fibel dieser Form stammt aus der Wüstung Balhorn bei Paderborn, Kr. Paderborn, und wird hier in das 9. und 10. Jahrhundert datiert (BERGMANN 1993, 242 f. Kt.-Nr. 113 u. Taf. 44). Als typologische Weiterentwicklung muß eine Fibel aus Starigard/Oldenburg angesehen werden, die aufgrund ihrer Fundlage in die Zeit um 1100 gestellt wird (GABRIEL 1988, 141 Abb. 13,5).

Die zweite Fibel, Nr. 18, ist wesentlich schlichter gearbeitet und dürfte in den Aushebungen ursprünglich mit Emailinlagen versehen gewesen ist. Bei dem Fundstück aus Bardowick handelt es sich offensichtlich um eine Frühform dieser Fibelgruppe, die noch um die Mitte des 9. Jahrhunderts datiert werden sollte. Bemerkenswert ist, daß diese karolingischen Kreuzfibeln eine deutliche Konzentration im friesisch-norddeutschen Raum erkennen lassen (WAMERS 1994, 136 Abb. 32).

Zur Gruppe der Scheibenfibeln mit zentraler kastenförmiger Fassung für eine Einlage aus Glasfluß gehören insgesamt sieben der in Bardowick gefundenen Fibeln, fünf von ihnen sind runde Scheibenfibeln, die beiden anderen haben eine mehr oder weniger blütenförmige Grundfläche.

Von den runden Scheibenfibeln stimmen vier Exemplare in allen Einzelheiten überein, das fünfte, größere gehört zu einer anderen Form.

20. Bruchstück einer größeren Scheibenfibel mit zentraler Fassung für eine Einlage aus Grubenemail, den Rand säumt eine umlaufende Rinne aus nebeneinander gesetzten Einschlügen einer Punze (Filigranimitation), den Zwischenraum füllen je sechs mit der Basis nach außen weisende Kreissegmente, die durch Rinnen voneinander getrennt sind, im verbleibenden Mittelfeld jeweils eine runde Eintiefung, Nadelhalterung mitgegossen, Feilspuren. Dm. 2,35 cm (Abb. 6,20). Gefunden zwischen dem Schwarzen Weg und der Ilmenau.

21. Kleine runde Scheibenfibel mit zentraler Fassung, grünes Grubenemail, zwischen Fassung und Rand zwei Dreiergruppen von Durchbohrungen, die möglicherweise ebenfalls mit Grubenemail oder Glasfluß gefüllt waren,

¹¹ WAMERS (1994, 68) nennt außer einem Fundstück aus Mainz noch ein weiteres aus Oldenzaal in der niederländischen Provinz Overijssel.

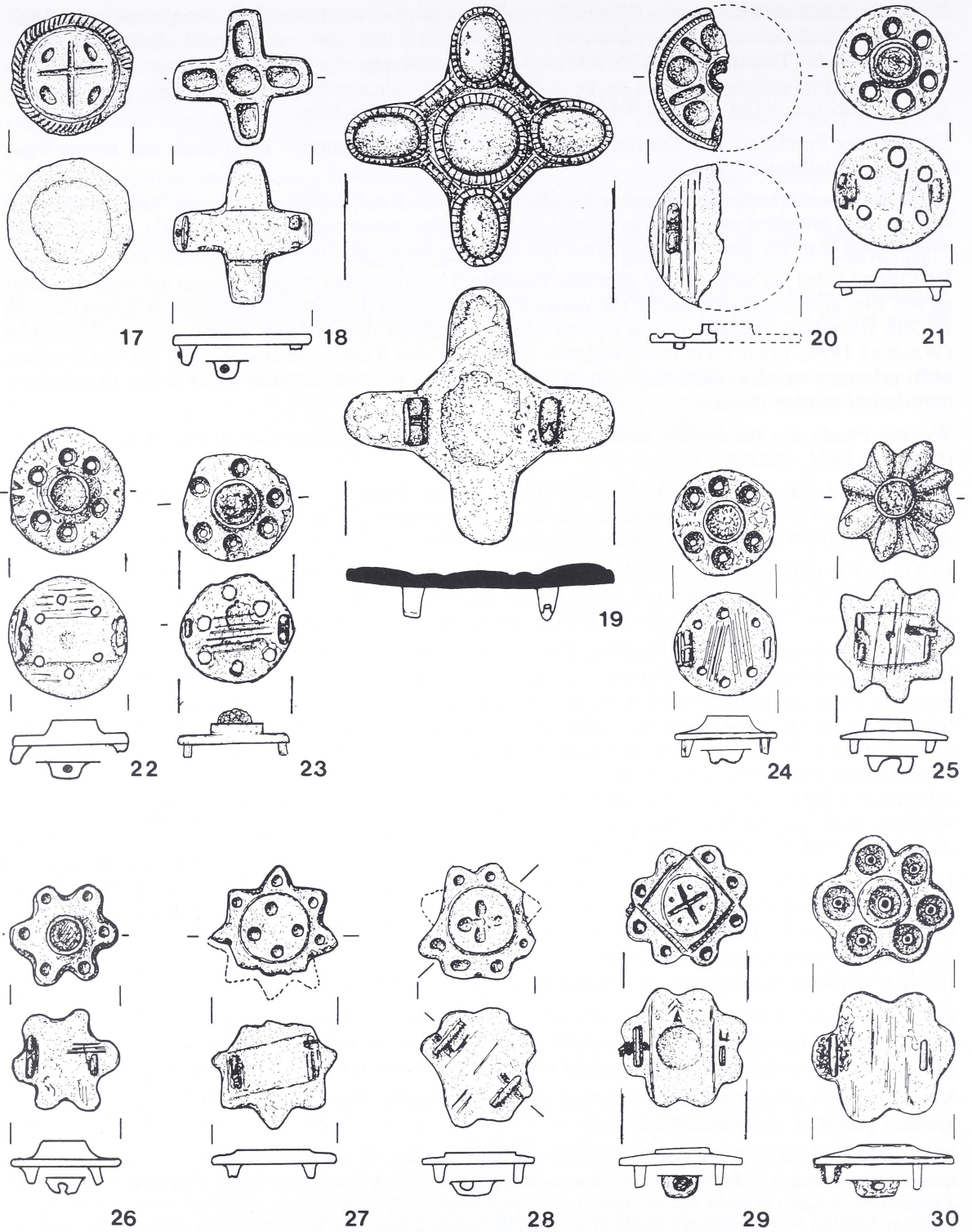


Abb. 6 Fibeln aus Bardowick, Ldkr. Lüneburg, in der Reihenfolge des Textes durchnummeriert. Zeichnungen:
 Dr. F. Laux. M. 1:1.

Nadelhalterung mitgegossen. Dm. 1,8 cm (*Abb. 6,21*). Gefunden 1992 im Bereich Gemeindeverwaltung (Hiel-scher-Meyer).

22. Kleine runde Scheibenfibel mit zentraler Fassung, Email ausgefallen, der Bereich zwischen Fassung und Rand mit zwei Gruppen von je drei von oben nach unten hin konisch gebohrten Löchern ausgefüllt, die mit Grubenemail oder Glasfluß gefüllt gewesen sein dürften, Nadelhalterung mitgegossen, Reste der eisernen Nadel, Feilspuren. Dm. 1,9 cm (*Abb. 6,22*). Gefunden 1992 im Bereich von St. Wilhadi.

23. Kleine runde Scheibenfibel mit zentraler Fassung, weißlich verfärbtes grünes Grubenemail, zwischen Fassung und Rand zwei Dreiergruppen von konischen Durchbohrungen, die möglicherweise ebenfalls mit Grubenemail oder Glasfluß gefüllt waren, Nadelhalterung mitgegossen. Dm. 1,8 cm (*Abb. 6,23*). Der nähere Fundort ist nicht bekannt.

24. Kleine runde Scheibenfibel, zentrale Fassung, verfärbter Grubenemail, zwischen Fassung und Rand zwei Gruppen von je drei von oben nach unten hin konisch gebohrten Löchern, die ehemals mit Grubenemail oder Glasfluß ausgefüllt gewesen sein dürfte, Nadelhalterung mitgegossen, Feilspuren. Dm. 1,6:1,7 cm (*Abb. 6,24*). Gefunden 1997 auf der Flur „Wulfszaunstücke“.

Die beiden Fibeln mit blütenförmigem Umriß unterscheiden sich in Form und Aussehen voneinander.

25. Kleine Fibel mit acht gerundeten Blütenblättern, die auf die zentrale Fassung mit grüner Gußeinlage zulau-fen, Nadelhalterung mitgegossen, Feilspuren. Dm. 2,0 cm (*Abb. 6,25*). Gefunden 1992 im Bereich zwischen Landwehr und Schwarzem Weg.

26. Kleine Fibel mit sechs Blütenblättern, Mittelfassung mit weißgrüner Einlage, am Ende jedes Blütenblattes eine flache Mulde, Nadelhalterung mitgegossen, schwache Feilspuren. Dm. 1,75 cm (*Abb. 6,26*). Gefunden 1994 im Bereich von St. Wilhadi.

Das zuerst genannte Bruchstück (Nr. 20) gehört zum seltenen Typ 3 dieser Fibelgruppe (FRICK 1992/93, 326 ff.), der bislang nur in Norddeutschland angetroffen wurde (FRICK 1992/93, 328). Diese Fibelform, die auch aus einem Grabfund (I/49) vom Reihengräberfriedhof bei der Marienkirche in Osnabrück vorliegt (SCHLÜTER 1986, 11 Abb. 4,3), wird hier in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datiert. Eine entsprechende Datierung wird für den Fund aus der Siedlung Bremen-Mahndorf ange-nommen (BRANDT 1969, 55 ff., bes. 59 u. 66 Abb. 3,10). Berücksichtigt man jedoch sein Fehlen auf den Reihengräberfriedhöfen Nordosthannovers, die noch das ganze 9. Jahrhundert hindurch belegt werden, dann erscheint eine zeitliche Einordnung in das ausgehende 9. und beginnende 10. Jahrhun-dert wahrscheinlicher.

Die vier übrigen runden Scheibenfibeln mit zentraler Fassung können dem Typ 2 dieser Fibelgruppe zugeordnet werden, die – bislang nur aus Siedlungsfunden bekannt – allgemein dem 9. bis 12. Jahr-hundert zugewiesen werden kann (FRICK 1992/93, 326 ff.). Sie sind ebensowenig auf den Reihengrä-berfriedhöfen der Lüneburger Heide und der Stader Geest vertreten wie die nachfolgend genannte Form, was für eine Datierung in die Zeit nach der Verlegung dieser Friedhöfe zu den inzwischen er-richteten Pfarrkirchen spricht.

Die Scheibenfibeln mit blütenförmigem Umriß und zentraler Glasflußeinlage (Typ 1) sind bislang nur aus den westlichen Teilen des ottonischen Reiches bekannt geworden und werden hier in das 11. Jahr-hundert datiert (FRICK 1992/93, 326 ff.). Ein der kleinen Fibel (Nr. 26) sehr ähnliches Exemplar wur-de in Grab 100 bei der Liebfrauenkirche in Halberstadt, Kr. Halberstadt, zusammen mit einer weite-ren Fibel mit erhöhtem Mittelfeld, das mit einem in Email gefaßten Kreuz geschmückt ist, und einem Rand, der mit Tremolierstichen verziert ist, geborgen (SCHULZE-DÖRR-LAMM 1992, 131 Nr. 3 Abb.). Das Steinkistengrab wird aufgrund seiner stratigraphischen Lage in die zweite Hälfte des 11. Jahrhun-derts und später datiert.

Auch die Gruppe der Stern- und Rosettenfibeln mit herausragendem zentralen Plateau ist mit vier Exemplaren unter den Fundstücken aus Bardowick vertreten.

27. Beschädigte Rosettenfibel mit acht Zacken, die jeweils in der Spitze eine Aushebung aufweisen, zentrales rundes Plateau mit vier weiteren Aushebungen, Einlagen nicht erhalten, mitgegossene Nadelhalterung, Feilspu-ren dazwischen. Dm. 2,1 cm (*Abb. 6,27*). Genaue Fundstelle nicht bekannt.

28. Beschädigte Rosettenfibel mit ehemals acht Zacken, die an der Spitze jeweils eine Aushebung zeigen, zentrales rundes Plateau mit vier weiteren, zu einem Kreuz zusammengerückten Aushebungen, mitgegossene Nadelhal-terung, Feilspuren. Dm. 1,9 cm (*Abb. 6,28*). Genaue Fundstelle nicht bekannt.

29. Rosettenfibel mit acht gerundeten Zacken, die an der Spitze jeweils eine Aushebung aufweisen, zentrales gerundetes Plateau von einem gepunztem Quadrat eingefäßt, auf dem zentralen Plateau ein gepunztes Kreuz mit je einem Punkt in den Zwickeln, mitgegossene Nadelhalterung, Rest der eisernen Nadel, Feilspuren. Dm. 2,1 cm (Abb. 6,29). Genaue Fundstelle unbekannt.

Diese Fibelform wird von Wamers gleichfalls behandelt, wobei eine Reihe von Exemplaren im Zentrum ein eingeritztes, deutliches Kreuz aufweisen (WAMERS 1994, 94). Für die Datierung dieser in der Hauptsache im friesischen Bereich (WAMERS 1994, 96 Abb. 61) verbreiteten Fibelform von Bedeutung ist Grab 17 vom Friedhof bei der Johanniskirche in Osnabrück (SCHLÜTER 1988, 142 Abb. 61, 2). Diese Bestattung, als deren einzige Beigabe eine Fibel mit siebenzackigem Stern und einem Kreuzmotiv im erhöhten Zentrum geborgen werden konnte, überlagert ein anderes Grab (Nr. 27), zu dessen Ausstattung eine runde Scheibenfibel mit flachem Mittelbuckel gehört. Das Gräberfeld liegt bei einer wohl im frühen 11. Jahrhundert erbauten Kirche. Eine Datierung in das späte 10. und 11. Jahrhundert wird erwogen (SCHULZE-DÖRRLAMM 1992, 133 Nr. 12 mit Abb.).

Verwandt mit diesen Fibeln ist das nachfolgend beschriebene Fundstück:

30. Rosettenfibel mit sechs gerundeten Zacken, die jeweils den Einschlag einer Kreisaugenpunze aufweisen, der gleiche Einschlag in der zentralen Erhebung, mitgegossene Nadelhalterung, Reste einer eisernen Nadel, Feilspuren. Dm. 2,3 cm (Abb. 6,30). 1997 gefunden am Binnhof, nahe der Ilmenau.

Für dieses Fundstück dürfte eine entsprechende Datierung wie für die vorgenannte Form angenommen werden.

Zur großen Gruppe der Emailscheibenfibeln gehört auch das nachfolgend genannte Fundstück.

31. Scheibenfibel mit zentralem Plateau, im Zentrum runde Eintiefung, die zum Rand hin von weiteren acht verschieden großen Eintiefungen umgeben ist, ursprünglich mit Grubenemail oder Glasfluß ausgefüllt, Nadelhalterung mitgegossen. Dm. 2,3 cm (Abb. 7,31). 1997 gefunden auf der Flur „Eichenkamp“.

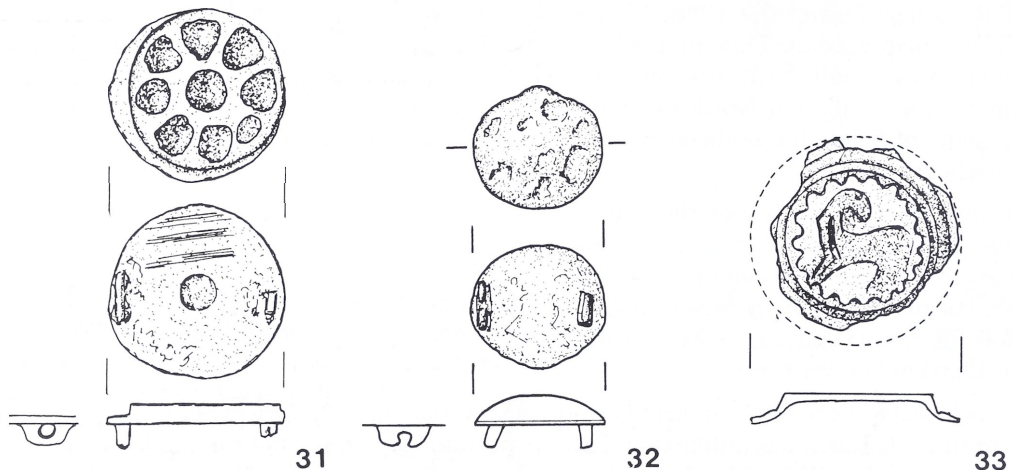


Abb. 7 Fibeln aus Bardowick, Ldkr. Lüneburg, in der Reihenfolge des Textes durchnummeriert. Zeichnungen: Dr. F. Laux. M. 1:1.

Das Fundstück gehört innerhalb der großen Gruppe der „Emailscheibenfibeln“ zur Form mit Radspeichenkreuz, die häufig zu den Kreuzemailscheibenfibeln gestellt werden (WAMERS 1994, 61ff. Abb. 36), mit denen sie vom Aufbau her verglichen werden können. Ein vergleichbares Fundstück – sogar noch mit Resten von Grubenemail – konnte in Grab 117 vom Reihengräberfriedhof in Maschen, Ldkr. Harburg (WEGEWITZ 1968, 23 Taf. E,4), geborgen werden. Die Fibel liegt hier im Bestattungsareal der 5. Generation mit Körpergräbern der Westgruppe, das heißt sie datiert um die Mitte des 9. Jahrhunderts (LAUX 1983, 139 Abb. 31). Eine weitere Fibel stammt vom Gräberfeld in Wulfesen, Ldkr. Harburg (THIEME 1987, 170 Nr. 67).

Als Einzelstück, zu dem derzeit keine genauen Parallelen namhaft gemacht werden können, muß eine massive Buckelfibel aus Bardowick angesprochen werden.

32. Unverzierte, massive Buckelfibel, auf der Oberseite ist die Patina stellenweise beschädigt, Nadelhalterung mitgegossen. Dm. 1,75 cm (*Abb. 7,32*). Gefunden im Zwickel zwischen dem Schwarzen Weg und der Ilmenau.

Bei dieser Buckelfibel handelt es sich um ein sehr einfaches Exemplar, dessen Vorbilder möglicherweise in den Buckelfibeln mit glattem, unverziertem Buckel (WAMERS 1994, 96 Nr. 188 *Abb. 62*)¹² gesehen werden können. Zur Datierung tragen die Prunkausführungen dieser Gruppe, z. B. die großen silbernen Scheibenfibeln des Schatzfundes von Klein Roscharden, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg (SCHULZE-DÖRRLAMM 1992, 110ff. *Abb.*), und entsprechende Funde aus Skandinavien bei.¹³ Diese auch wesentlich größeren Fibeln zeichnen sich durch ein aufgewölbtes, mit verschiedenen Ornamenten geschmücktes Mittelfeld aus, das von einem einfachen Perlkranz oder mit einem abgesetzten Rand aus zwei oder mehr Perlstäben und mehreren Filigrandrähten dazwischen umgeben ist. Nach mitgefundenen Münzen zu schließen, gehören derartige Fibeln in das späte 10. und frühe 11. Jahrhundert, eine Datierung, die auch für das Fundstück aus Bardowick in Frage kommen könnte.

Zu einer Gruppe von Emailscheibenfibeln, die durch die Darstellung eines rückwärts blickenden Tieres gekennzeichnet sind, gehört schließlich eine letzte kleine Fibel aus Bardowick.

33. Kleine Emailscheibenfibel mit glattem, etwas aufgewölbtem Rand und einem Mittelplateau mit Grubenemail-einlage. Dargestellt ist ein rückwärtsblickendes Tier, das von einer umlaufenden Girlande eingeschlossen wird. Das weiß-blau-gelbe und grüne Email, in bunter Mischung, hat sich nur noch in den Zwischenräumen zwischen Tier und Girlande erhalten. Keine Nadelhalterung erkennbar. Dm. ~ 2,7 cm (*Abb. 7,33*). Gefunden 1991 zwischen Schwarzem Weg und Ilmenau.

Im nördlichen Deutschland sind Emailleinlagen bei Plateau-Fibeln, die als zentrales Motiv ein rückwärts blickendes Tier aufweisen, weitgehend unbekannt, denn hier bestimmen Scheibenfibeln aus England mit plastisch ausgearbeiteten rückwärts blickenden Tieren das Bild (FRICK 1992/93, 296ff. Karte 9). Das Bardowicker Fundstück gehört einer anderen Formengruppe an, die vorwiegend in Süddeutschland, im Südostalpenraum und in Oberitalien verbreitet ist (GIESLER 1980, 85ff.). Diese Zusammenhänge zeigen sich nicht nur in der abgestuften Form des Randes (GIESLER 1980, 85ff. *Abb. 3* [Fibeln vom Typ Köttlach II]), sondern auch bei dem Motiv des Tieres mit rückwärts gewandtem Kopf, das zwar häufiger nach rechts schreitet, des öfteren aber auch nach links, wie etwa bei der Fibel aus Hilterfingen-Hünibach, Kt. Bern (SCHULZE-DÖRRLAMM 1992, 133 Nr. 14 *Farbtafel*), die zudem die gleiche Farbgebung wie das Bardowicker Fundstück aufweist. Vergleichbar ist die Bardowicker Fibel auch einem Fundstück von der Karlsburg bei Karlstadt am Main (Unterfranken) (SCHULZE-DÖRRLAMM 1992, 121 Nr. 12 *Abb.*). Eine weitere Fibel kam in Lund/Schweden in einer Siedlungsschicht der Zeit von 1050 bis 1100 zutage (SCHULZE-DÖRRLAMM 1992, 144 Nr. 9 *Abb.*), was einen Anhalt für die zeitliche Einordnung des norddeutschen Fundstückes gibt.

In der vorliegenden Abhandlung wurde versucht, die auf den Feldern und Gemüseäckern um den Flecken Bardowick aufgesammelten kleinen Scheibenfibeln aus karolingischer, ottonischer und früh-salischer Zeit nicht nur nach ihren Formen und Varianten zu gliedern, sondern sie darüber hinaus auch zeitlich einzuordnen (*Abb. 8*). Dabei zeigt sich einmal, daß die verschiedenen Fibelgruppen nicht sämtlich zur gleichen Zeit getragen wurden, sondern im großen Ganzen zeitlich aufeinanderzueinander folgen scheinen. Ferner konnte gezeigt werden, daß im ausgehenden 9. und beginnenden 10. Jahrhundert die Tendenz bestand, kleinere Fibeln herzustellen und sich damit zu schmücken.

Auch die fortschreitende Christianisierung hinterläßt in den Fibeln ihre Spuren. Anfangs, im 1. Drittel des 9. Jahrhunderts, sind Fibeln beliebt, die mit einer menschlichen Halbfigur „en face“ mit einem Nimbus, einem Heiligenschein, darüber geschmückt sind. Dargestellt ist ein Heiliger oder vielleicht sogar Christus selbst (HASELOFF 1990, 97f.). Im zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts tritt an die Stelle der „Heiligenfibeln“ die Gruppe der „Münzfibeln“, die nun einen Männerkopf im Profil zeigen, der sich durch eine extrem hohe Haartracht auszeichnet. Diese könnte als Nimbus über dem Kopf mißverstanden und entsprechend gedeutet worden sein, so daß jetzt – folgt man dieser Überlegung – keine „Münzfibeln“ sondern „Heiligenfibeln“ mit einem Heiligen in Profilansicht vorliegen. Erst später, in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts geht man dazu über, in den Mittelpunkt der bildlichen Darstellung das Kreuz als das eigentliche Symbol des Christentums zu stellen.

12 In Frage kommt auch noch die Fibel Mainz A 37 (WAMERS 1994, 188).

13 Lund/Schonen (SCHULZE-DÖRRLAMM 1994, 141 Nr. 2; 149 Nr. 13), Villie, L. Slågarp/Schonen (SCHULZE-DÖRRLAMM 1994, 142f. Nr. 3), Vaalse auf Falster (SCHULZE-DÖRRLAMM 1994, 143 Nr. 4) u. a.



Abb. 8 Deutsche Grundkarte M. 1 : 5 000 von Bardowick.

Eingetragen sind die Fundstellen der Fibeln, soweit sie zu ermitteln waren.

- ▲ Frühes 9. Jahrhundert, ▼ Mitte 9. Jahrhundert, ● 2. Hälfte 9. Jahrhundert, ■ 10. Jahrhundert,
- ◆ 11. Jahrhundert und jünger.

LITERATUR:

- AHRENS, C. 1977: Eine Menschengruppe im Spiegel ihres Gräberfeldes. In: Studien zur Sachsenforschung 1. Hildesheim 1977, 1–11.
- AHRENS, C. 1978: Die Leute von Ketzendorf. In: Claus Ahrens (Hrsg.), Sachsen und Angelsachsen. Ausstellung des Helms-Museums. Hamburg 1978, 323–344.
- AHRENS, C. 1983: Der Befund des spätsächsischen Gräberfeldes Ketzendorf bei Buxtehude. Hammaburg N.F. 5, 1978–80 (1983), 9–50.
- BERGHAUS, P. 1994: Münzfibeln. In: E. Wamers, Frühmittelalterliche Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Speyer 1994, 106–115.
- BERGMANN, R. u. a. 1993: Zwischen Pflug und Fessel. Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung. Herford 1993.
- BRANDT, K. H. 1969: Zum Stand der Untersuchungen in der Siedlung des 1. Jahrtausends von Bremen-Mahndorf. Bremer Archäologische Blätter 5, 1969, 55–76.
- BUSCH, R. 1976: Frühgeschichtliche Grabfunde aus dem Braunschweiger Land. Braunschweig 1976.
- BUSCH, R. (Hrsg.) 1987: Von den Sachsen zur Hammaburg. Bilder aus Hamburgs Frühzeit. Neumünster 1987.
- DINKLAGE, K. 1985: Die Emailscheibenfibeln vom Kohlmarkt in Braunschweig, ihre Zeitstellung und Verbreitung. In: Hartmut Rötting (Hrsg.), Stadtarchäologie in Braunschweig. Forschungen zur Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Hameln 1985, 271–273 (2. erw. Auflage 1997).
- FRICK, H.-J. 1992/93: Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. Offa 49/50, 1992/93, 243–463.
- GABRIEL, I. 1988: Hof- und Sakralkultur sowie Gebrauchs- und Handelsgut im Spiegel der Kleinfunde von Starigard/Oldenburg. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 69, 1988, 103–291.
- GEBERS, W. 1985: Ein sächsischer Kultplatz mit Gräberfeld in Rullstorf, Landkreis Lüneburg. In: Klemens Wilhelm (Hrsg.), Grabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979–1984. Stuttgart 1985, 276–281.
- GEBERS, W. 1986: Zum sächsischen Brand- und Körpergräberfeld in Rullstorf. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 6, 1986, 85–87.
- GIESLER, J. 1980: Zur Archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis 11. Jahrhundert. Archäologisches Korrespondenzblatt 10, 1980, 85–98.
- GRIMM, P. 1990: Tilleda. Eine Königspfalz am Kyffhäuser. Teil 2: Die Vorburg und Zusammenfassung. Berlin 1990.
- GRUNWALD, L. 1997: Bardowick. Ein siedlungsgeschichtlicher Abriss aufgrund des neusten Forschungsstandes. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 66(1), 1997, 231–247.
- HASELOFF, G. 1989: Stichwort „Emailfibeln“. In: Johannes Hoops, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. VII. Berlin 1989, 223–228.
- HASELOFF, G. 1990: Email im frühen Mittelalter. Frühchristliche Kunst von der Spätantike bis zu den Karolingern. Marburg 1990.
- HATZ, G. 1966: Zwei münzartige Schmuckstücke des 9. Jahrhunderts aus dem Kreis Lüneburg. Lüneburger Blätter 17, 1966, 93–101.
- HORNIG, C. 1993: Das spätsächsische Gräberfeld von Rullstorf, Ldkr. Lüneburg. Buch am Erlbach 1993.
- KÖRNER, G., LAUX, F. 1971: Vorgeschichte im Landkreis Lüneburg. Lüneburg 1971.
- KÜHN, H. J. 1986: Eine Siedlung des frühen und hohen Mittelalters bei Schuby, Kreis Schleswig-Flensburg. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 67, 1986, 479–489.
- LAUX, F. 1980: Das frühmittelalterliche Gräberfeld beim Rehrhof, Samtgemeinde Amelinghausen, Kr. Lüneburg (Niedersachsen). In: Studien zur Sachsenforschung 2. Hildesheim 1980, 203–229.
- LAUX, F. 1983: Der Reihengräberfriedhof von Oldendorf, Samtgemeinde Amelinghausen, Kr. Lüneburg/Niedersachsen. Ein Beitrag zu den frühgeschichtlichen Gräberfeldern im Bardengau. Hammaburg N.F. 5, 1978–80 (1983), 91–147.
- LAUX, F. 1987: Nachklingendes heidnisches Brauchtum auf spätsächsischen Reihengräberfriedhöfen und an Kultstätten der nördlichen Lüneburger Heide in frühchristlicher Zeit. Die Kunde N.F. 38, 1987, 179–198.
- MANGER, R. 1966: Drei urgeschichtliche Siedlungsschichten am Windmühlenberg bei Altenmedingen. Uelzener Beiträge 1, 1966, 17–24.
- MANGER, R. 1968: Der frühmittelalterliche Körpergräberfriedhof von Altenmedingen, Kreis Uelzen. Uelzener Beiträge 2, 1968, 9–31.
- METTJES, G. 1986: Ein Reihengräberfriedhof der Frühzeit. In: Auf den Spuren des alten Stade. Herausgegeben von Stadtparkasse Stade (Stade 1986) 59–68.
- NOWOTHING, W. 1958: Eine karolingische Scheibenfibel aus dem Gräberfeld Holle, Kr. Hildesheim-Marienburg. Germania 36, 1958, 219–220.

- RÖTTING, H. 1985 a: „Nicht zu den Grabhügeln der Heiden...“ Christlich geprägte Friedhöfe im Braunschweiger Land. In: K. Wilhelmi (Hrsg.), Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979–1984. Stuttgart 1985, 283–286.
- RÖTTING, H. 1985 b: Stadtarchäologie in Braunschweig. Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Hameln, 1985.
- SCHLÜTER, W. 1986: Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Marktplatz der Stadt Osnabrück in den Jahren 1984/85. Osnabrücker Mitteilungen 91, 1986, 9–48.
- SCHLÜTER, W. 1988: Fundchronik 1987 für den Regierungsbezirk Weser-Ems, Stadt Osnabrück. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 11, 1988, 139–142.
- SCHULZE-DÖRRLAMM, M. 1992: Schmuck der spättonischen bis frühsalischen Zeit (ca. zweite Hälfte 10. und erste Hälfte 11. Jahrhundert). In: Das Reich der Salier 1024–1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz. Sigmaringen 1992, 110–176.
- STEUER, H. 1982: Spiegel des täglichen Lebens. Archäologische Funde des Mittelalters aus Köln. Köln 1982.
- THIEME, B. 1983: Ausgewählte Metallbeigaben aus dem Gräberfeld von Ketzendorf, Kr. Stade. Hammaburg N.F. 5, 1978–80 (1983), 65–89.
- THIEME, W. 1985: Ein spätsächsischer Friedhof in Wulfsen, Ldkr. Harburg. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 54, 1985, 247–254.
- THIEME, W. 1987: Wulfsen, Kr. Harburg, Fundplatz 8, Gräberfeld „Fibeln“. In: Ralf Busch (Hrsg.), Von den Sachsen zur Hammaburg. Bilder aus Hamburgs Frühzeit. Neumünster 1987, 170–171.
- VIERCK, H. 1980: Der Neufund aus einem frühmittelalterlichen Kirchenschatz von Enger in Westfalen. In: Heilige Ida von Herzfeld 980–1980. Festschrift zur tausendjährigen Wiederkehr ihrer Heiligsprechung. Münster 1980, 86–107.
- VOLK, W. 1972: Fundchronik für die Jahre 1965–1967. Bayerische Vorgeschichtsblätter 37, 1972, 219.
- WAMERS, E. 1994: Frühmittelalterliche Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. Speyer 1994.
- WEGEWITZ, W. 1968: Reihengräberfriedhöfe und Funde aus spätsächsischer Zeit im Kreis Harburg. Neumünster 1968.